

# Unattraktives Südtirol

Die Abwanderung von **hochqualifizierten** Südtirolern nimmt laut einer Studie weiter zu.



**Hochqualifizierte:** Junge Südtiroler wandern aus

**E**in erheblicher Teil der hochqualifizierten Arbeitskräfte wandert aus Südtirol ab. Das belegt die Studie „Brain Drain – Brain Gain: Wie attraktiv ist Südtirols Arbeitsmarkt?“ des Wirtschaftsförderungsinstituts WIFO in Zusammenarbeit mit dem Amt für Arbeitsmarktbeobachtung. Dafür wurden 769 abgewanderte Südtiroler zu ihrer Ausbildung, ihren Abwanderungsgründen und ihrer Meinung zum Lebens- und Arbeitsort Südtirol befragt. Die Zahlen zeigten, dass die Anzahl der Migranten im Jahr 2017 auf rund 1.500 gestiegen war; rund 70 Prozent davon waren akademisch gebildet. Im Jahr 2016 waren es 1.400, 2012 gerade tausend hochqualifizierte Südtiroler, die das Land verließen. Laut Experten ist die Tendenz der Abwanderung weiterhin steigend, genaue Zahlen für 2018 und 2019 liegen bisher keine vor. Drei von vier abgewanderten Hochqualifizierten haben ihren Hochschulabschluss im Ausland erworben, mit Österreich an erster Stelle vor Deutschland. Da häufig der ausländische Studienort als neuer Wohnsitz ge-

wählt wird, sind meistens auch deutschsprachige Staaten die Zielländer. Emigriert wird nicht nur nach Österreich, Deutschland und die Schweiz, sondern auch in die USA, Großbritannien, Osteuropa und auch Asien. Die von der Auswanderung am stärksten betroffenen Studienrichtungen sind die Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, die insgesamt 27 Prozent ausmachen. Vergleicht man die Zahlen jedoch mit den häufigsten Studienrichtungen der Südtiroler Absolventen, ist der Abfluss Südtiroler Akademiker in den Fachrichtungen Naturwissenschaften, Informatik, Medizin und Ingenieurswesen am höchsten. Als Hauptursachen für die Abwanderung wurden dabei primär arbeitsbedingte Gründe angegeben, wie attraktive Löhne, ausbildungsadäquate Arbeitsplätze und Karriereemöglichkeit. Deshalb werden hierzulande mehr qualitative Arbeitsplätze gefordert.

„In Südtirol ist diesbezüglich die Wirtschaftsstruktur nicht günstig, es gibt viele kleine Betriebe und wenig Technologie“, meint der **Leiter des AFI-Arbeitsförderungsinstitut Stefan Perini**. (wj)

